

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 113 (1962)
Heft: 6

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ASSMANN E.:

Waldertragskunde

Organische Produktion, Struktur, Zuwachs und Ertrag von Waldbeständen. BLV Verlagsgesellschaft München/Bonn/Wien, München 3, Postfach 299, 1961, 490 S., 176 Abb., Leinen, DM. 64.—.

Die forstliche Fachliteratur ist arm an umfassenden Werken aus dem ertragskundlichen Sektor. Um so zahlreicher sind waldbauliche Lehrbücher. Zahlreiche Erkenntnisse, auf die sich diese stützen, stammen aus der ertragskundlichen Forschung. Natürlich gibt es an sich keine Trennung dieser beiden Fachgebiete; die Scheidung ist dort, wo sie Forscher und Autoren setzen. Die seltene Bearbeitung von Ertragskundelehrbüchern ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Stoff reichlich trocken wirkt. An Schriften, welche Teilfragen behandeln, fehlt es wahrlich nicht, und der Interessierte hat eine große Aufgabe zu bewältigen, wenn er sich über die Probleme in umfassender Weise aus diesen orientieren will.

Es ist verdienstvoll von Professor Dr. Assmann, sein großes Wissen in der allgemeinen Waldertragslehre und seine reiche Erfahrung in der ertragskundlichen Forschung zur Zusammenstellung eines Lehrbuches verwendet zu haben.

Nach einer Einleitung, welche die geschichtliche Entwicklung, die Stellung der Ertragskunde in der Forstwissenschaft und die Forschungsziele und Methoden berührt, wird in fünf Teilen folgender Stoff behandelt:

Der Holzzuwachs als Teil der organischen Gesamtproduktion von Pflanzengesellschaften; die Wuchsentwicklung und Gestalt der Bäume; der Aufbau und der Wuchsgang von Beständen; die Struktur, der Zuwachs und der Ertrag von Beständen in Abhängigkeit von bestandespflegerischen Maßnahmen; und schließlich Waldaufbau und Ertragsleistung.

Das Buch ist recht umfangreich; von den 490 Seiten entfallen allein fast 200 Seiten

auf die Darstellung der Wirkung von Durchforstungseingriffen auf das Wachstum und den Ertrag von Beständen. Assmann widmet also den Hauptteil jenen Fragen, die von zahlreichen Lehrbuchautoren nur am Rande behandelt werden. Zweifellos gebührt der Durchforstung dieses Gewicht, ist sie doch die wichtigste waldbautechnische Maßnahme. Manchen, namentlich den älteren Leser, mögen die eingehend dargelegten neuen Ergebnisse der Forschung des vergangenen Jahrzehntes etwas erstauen, und er wird einige, bisher lediglich auf Grund seines «Gefühls» geprägte Meinungen aufgeben müssen. Dies kann nur von Nutzen sein, und Assmann ist wie keiner berufen, mit zahlreichen unhaltbaren Auffassungen aufzuräumen, kann er sich doch auf umfangreiche eigene Untersuchungen stützen.

Das Werk nimmt zufolge seines Umfangs und der breiten Darstellung des Stoffes, wie namentlich wegen der weitgehenden Wiedergabe von Ergebnissen zahlreicher Meßreihen eher den Charakter eines Kompendiums für den Fachmann, denn eines Lehrbuches für den Lernenden an. Dies hat wohl auch der Verlag empfunden, wenn er auf dem Umschlag des Buches voraussagt, daß zur Beantwortung zahlreicher Fragen der Wissenschaft und der Praxis künftig zuerst in der «Waldertragskunde» von Assmann nachgeschlagen werde. Dem schweizerischen Forstmann, der seine Arbeiten nicht nach Anleitung oder Gewohnheit durchführt, sondern sich kritisch für die Grundlagen seines Tuns interessiert, sei das Buch bestens empfohlen. *Kurth*

BARSONY I. u. a.:

Wo der Trapphahn balzt

28 Abbildungen, 232 Seiten. Verlag M. u. H. Schaper, Hannover. 1962.

Diese jagdliche Neuerscheinung enthält 34 Titel von vier Autoren und führt den Leser ins ehemalige Jagdparadies Ungarn. Bársony (1855—1928), Journalist, hat der Nachwelt mehrere vorzüglich geschriebene

Bände mit Natur- und Jagdschilderungen hinterlassen. Der hochbetagte, zweite Verfasser, Kálmán Csathó, Erzähler und Bühnenschriftsteller, in den zwanziger Jahren Oberregisseur am Budapester Nationaltheater, versteht besonders das Leben der Gutsbesitzer (der damaligen Zeit!) in gemütlichen und humorvollen Schilderungen festzuhalten. Akos Szederjei ist Forstingenieur, mit der Wildwirtschaft beschäftigt und steuert mit seiner Frau die weiteren Artikel bei. Das lesenswerte Buch ist geschickt zusammengestellt, so daß auch der hiesige Leser, der nie die Gelegenheit hatte, die weiten Jagdgründe dieses heute so unglücklichen Landes zu betreten, gute Unterhaltung und jagdliches Wissen findet.

In der heutigen Zeit aber — und darin erblicken wir die verborgene Absicht des Herausgebers — will das empfehlenswerte Buch uns allen das ehemals freie Ungarn in Erinnerung rufen und noch viel mehr.

Burki

GOTTLIEB F.:

Materialfluß in Mittel- und Großbetrieben der Holzwirtschaft

Herausgegeben vom Rationalisierungskuratorium der Deutschen Wirtschaft. Konradin-Verlag Robert Kohlhammer GmbH, Stuttgart.

Die Schrift bezweckt, dem Praktiker in allen holzerzeugenden und -verarbeitenden Betrieben bei seiner Planung zu helfen und die vorhandenen Rationalisierungsreserven auszuschöpfen. Eine der größten Möglichkeiten auf diesem Gebiet sieht der Verfasser im Materialfluß. Unter «Materialfluß» versteht er den Transport und die Lagerung als Ruhestand während des Transportes, im Gegensatz zur Fertigung. Dieser Materialfluß ist nicht auf den innerbetrieblichen Transport beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf denjenigen außerhalb.

Die Arbeit ist in nachstehende Hauptabschnitte eingeteilt:

1. *Forstliches Transportwesen:* Das Arbeiten im Wald, d. h. das Fällen, Aufrüsten, Rücken und Lagern im Waldgebiet und schließlich das Bringen bis zum Sägewerk.

2. *Innerbetrieblicher Transport:* Umfassende technische Beschreibung der üblichen

Transportmittel, Handwerkzeuge, Wasseranlagen, gleislose, schienengebundene und Stetigförderer, einschließlich geeigneter Türeinrichtungen.

3. *Fördertechnik in holzbe- und -verarbeitenden Betrieben:* Entladung von Fahrzeugen am Rundholzplatz eines Werkes, Sortieren, Transportieren, Stapeln. Dann werden die Förderanlagen in der gesamten Fournier- und Plattenindustrie sowie in der Möbelindustrie behandelt. Auch der Abfalltransport kommt zur Sprache. Der letzte Teil des Abschnittes ist dem Lager in holzverarbeitenden Betrieben, den Fertigungsstraßen und fahrbaren Maschinen gewidmet.

Wie aus dieser Inhaltsangabe hervorgeht, sind in der gut gelungenen Arbeit die für die Holzwirtschaft geeigneten Transportmittel zusammengestellt, ohne daß dabei ein «Gerätekatalog» entstanden wäre. In knapper und anregender Form wird die Funktionsweise dieser Vielfalt von Transportmitteln beschrieben, die Vor- und Nachteile der verschiedenen Geräte und Maschinen herausgearbeitet und ihre Nützlichkeit für die einzelnen Betriebe ins rechte Licht gerückt. Die ungefähr 150 Seiten umfassende Schrift ist mit viel Bildmaterial belebt. Gut ausgearbeitete technische Skizzen und 321 Photos ergänzen vorteilhaft die klaren Überlegungen und die treffenden Beispiele.

H. Grob

KLINGMAN GLENN C.:

Weed Control: as a Science

New York, London (Wiley) 1961, 421 S.

In den letzten zwanzig Jahren wurde die wissenschaftliche Bearbeitung von Fragen der Unkrautbekämpfung stark und erfolgreich gefördert. Unkrautbekämpfung ist — nach Angaben des Verfassers — immer noch eine der teuersten Teilarbeiten der landwirtschaftlichen Produktion. Das vorliegende Buch gibt nicht nur Aufschluß über die Fortschritte der Forschungsarbeiten, sondern es versucht, den ganzen Fragenkomplex in recht umfassender Weise zu behandeln. Zunächst werden die botanischen und bodenkundlichen Faktoren besprochen, welche die Anwendbarkeit von

Herbiciden beeinflussen. Dann werden die Eigenschaften von mindestens 25 verschiedenen Herbiciden im Hinblick auf ihre Wirksamkeit, ihre Anwendungsmethoden sowie ihre Schädlichkeit für Menschen und Tiere beschrieben. Der dritte Teil des Buches erläutert die praktische Anwendung von Herbiciden in verschiedenen Kulturen und ist unterteilt in Abschnitte über Feldkulturen, Getreide, Gemüsebau, Weiden und Hecken, Gestrüpp und unerwünschte Bäume, Wasserpflanzen usw. Obschon der Abschnitt über Gestrüpp und Forstunkräuter hauptsächlich die Frage des Schutzes von Eisenbahnanlagen, Straßen und Industriegelände behandelt, wird auch die Verwendung für Waldbestände diskutiert. Besondere Erwähnung findet die Frage der Bekämpfung der in den USA verbreiteten kurzlebigen und wertlosen Hartlaubhölzer in Nadelholzverjüngungen. Es werden Blattspritzlösungen von 2,4-D, 2,4,5-T und Silvex in Mengen von 1–4 kg per Hektare empfohlen. Die Frage der Rindenbehandlung findet abschließend eine gewisse Berücksichtigung.

Das Buch enthält einen 20seitigen Anhang über die gebräuchlichsten Unkräuter und ihre Empfindlichkeit gegenüber den drei gebräuchlichsten «Phenoxy-Zusammensetzungen» (2,4-D, 2,4,5-T und Silvex).

Besondere Anstrengung wurde darauf verwendet, in Wortschatz und Satzbau leicht verständlich zu sein, so daß sich auch der reine Techniker im Buch ohne weiteres zurechtfindet.

L. Zai

OTTO D.:

Die roten Waldameisen

Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 293; Ziemens-Verlag, Wittenberg Lutherstadt 1962, etwa 150 Seiten mit 55 Abbildungen. DM 6.—.

Nachdem in der letzten Dezemberrnummer dieser Zeitschrift über die mit Hilfe der schweizerischen Forstmeister durchgeführte Sammelaktion von Waldameisen berichtet worden ist, kann heute, als ganz vortreffliche Ergänzung hiezu, ein im Rahmen der Neuen Brehm-Bücherei erscheinendes Büchlein über die roten Waldameisen, deren Morphologie, Biologie und wirtschaftliche Bedeutung usw. empfohlen

werden. Die von Dr. Otto verfaßte Darstellung gibt nicht nur eine sehr zuverlässige, gemeinverständliche Darstellung der ganzen forstwirtschaftlichen Seite des Ameisenproblems, sondern vor allem auch eine allseitige Erläuterung der modernsten wissenschaftlichen Grundlagen, welche das volle Verständnis für dasselbe zu wecken vermögen. Sie will die Ergebnisse der vielgestaltigen Untersuchungen, welche vor allem in den letzten Jahren vermehrt und in verschiedenen Fachzeitschriften veröffentlicht worden sind, sammeln, ordnen und sichten, um sie einem größeren Kreise von Interessenten, insbesondere also den Forstleuten, wie überhaupt allen Naturfreunden in ansprechender Art zu vermitteln. Dieses Anliegen ist dem Verfasser in ganz vortrefflicher Weise gelungen. Zwar berücksichtigt er in seinen Darstellungen nicht alle Arten der *Formica-rufa*-Gruppe, sondern lediglich die in Norddeutschland forstwirtschaftlich maßgebenden zwei Formen *Formica rufa* und *Formica polyctena*. Allein diese Beschränkung, so sehr wir sie auch bedauern mögen, da damit z. B. gerade die in der Schweiz besonders häufige und wichtige Bergwaldameise *Formica lugubris* nicht geschildert wird, vermindert den Wert der Arbeit von Dr. Otto bezüglich unsere speziellen Landesverhältnisse keineswegs. Einerseits haben viele neuere Forschungsergebnisse, welche vornehmlich an den beiden genannten Arten gewonnen worden sind, auch für die übrigen Arten der Gruppe Geltung, und andererseits bergen sie an sich schon außerordentlich viele Anregungen zu eigener Beobachtung. Dazu mag kommen, daß die nicht immer so ohne weiteres verständlichen Untersuchungsergebnisse hier in überaus ansprechender und klarer Weise wiedergegeben werden, so daß die Lektüre zum Genusse wird.

H. Kutter

QUASCHIK E.:

Der Fichtenborkenkäfer

(*Ips typographus* L.)

Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Porting K. G. Leipzig, 1953.

In Nummer 97, einem der in zwangsloser Folge erscheinenden Hefte der *Neuen Brehm-Bücherei* versucht der Verfasser die

Leser mit der Art des schädlichsten Fichtenborkenkäfers, dem sog. *Buchdrucker*, bekanntzumachen. Dem allgemeinen Verständnis dient eine äußerst knappe Einführung in die Familie der Borkenkäfer. Mittels einer bescheidenen Kartenskizze wird gezeigt, daß das Vorkommen von *Ips typographus* mit dem Verbreitungsgebiet der Fichte (*Picea excelsa*) übereinstimmt. Der gewöhnlich im «eisernen Bestand» zurückgezogen lebende Forstschädling hat schon vor Jahrhunderten im europäischen Raum im Verein mit entwicklungsfördernden Umweltfaktoren als Waldvernichter eine unheilvolle Rolle gespielt. Von einer gewissen Aktualität ist die Tatsache, daß eine Massenvermehrung immer dann einsetzen kann, wenn nach außergewöhnlichen Waldkatastrophen wie Windwurf, Schneedruck, Dürre usw. die angefallenen Schadhölzer nicht rechtzeitig aufgearbeitet werden. Dann finden die Borkenkäfer großflächig die idealsten Brutverhältnisse vor.

Neben den uns bekannteren Zahlen aus den süddeutschen Gebieten sind im erwähnten Heft Nr. 97 Befallszahlen aus Sachsen-Anhalt und Thüringen publiziert. Darnach sind in diesen Gebieten während der Jahre 1945–48 total 4,5 Millionen Kubikmeter Rottannen auf rund 16 000 Hektaren dem Buchdrucker zum Opfer gefallen.

In volkstümlicher Art schildert E. Quaschik die körperlichen Merkmale des Buchdruckers und seiner wichtigsten Begleiter wie Kupferstecher, liniertes Nutzholzborkenkäfer, brauner Fichtenbastkäfer und Arvenborkenkäfer, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Die Entwicklung und Lebensweise von *Ips typographus*, seine Umstellung vom sekundären zum primären Schädling werden kurz dargestellt. Der Vernichtung des Käfers durch Witterungseinflüsse und natürliche Feinde, sowie der Bekämpfung mittels Fangbaummethoden oder mit chemischen Mitteln ist ein etwas breiterer Raum gewährt. Eine abschließende Borkenkäfersystematik will nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich das kleine Werklein mit seiner einfachen Darstellung mehr an den Naturfreund, den Förster und Waldarbeiter als an den Wissenschaftler wendet.

W. Kuhn

SCHOBER R.:

Die Sitka-Fichte

Schriftenreihe der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen und Mitteilungen der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt Bd. 24/25. Verlag J. D. Sauerländer, Frankfurt a. M., 1962. XII + 230 Seiten, mit 79 Abbildungen und 47 Tabellen. Kartoniert DM 24.80.

Von den bisher in Deutschland eingeführten fremdländischen Baumarten sind heute auf größerer Fläche vor allem die Douglasie, die Japanlärche, die Roteiche und die Sitkafichte erfolgreich angebaut, welche die einheimischen Baumarten in ihrer Ertragsleistung häufig weit übertreffen. In einer früheren Veröffentlichung hat der Verfasser bereits die Japanlärche im Hinblick auf ihren Anbauwert in Deutschland eingehend gewürdigt. Die vorliegende Untersuchung geht nach dem gleichen Prinzip der monographischen Darstellung vor und umfaßt gleichzeitig die standörtlichen, waldbaulichen, ertragskundlichen und forstpathologischen Eigenschaften der vorhandenen Bestände, ergänzt durch Erfahrungen in Holland, Großbritannien, Frankreich und Dänemark, wo die Sitkafichte in größerem Umfang angebaut ist.

Entsprechend ihrer natürlichen Verbreitung im niederschlagsreichen Nebelgürtel des pazifischen Nordamerika stellt die Sitkafichte hohe Feuchtigkeitsansprüche, so daß ein gutes Gedeihen nur auf Standorten mit ständig ausreichender Wasserversorgung zu erwarten ist, also entweder in ozeanisch beeinflussten Klimagebieten mit hoher Luftfeuchtigkeit oder in niederschlagsreichen Gebieten. Auf ihr zusagenden Standorten bringt sie außergewöhnlich hohe, der Fichte weit überlegene und der Douglasie ebenbürtige Massenerträge. Ihre waldbaulichen Vorzüge gegenüber unserer Fichte sind dabei die größere Windhärte in exponierten Lagen (besonders wichtig für Küstengebiete) sowie die geringere Anfälligkeit gegen Schälsschaden des Rotwildes. — In der Schweiz verfügen wir leider nur über wenige, vereinzelte Anbauversuche, die zudem keine sensationellen Ergebnisse zeitigten. Daß die Sitkafichte aber auch in Mitteleuropa, «fern vom Salzgeruch des

Meeres» von großem Interesse sein kann — hohe Niederschläge vorausgesetzt — zeigt eine Versuchsfläche bei Freudenstadt im Schwarzwald (1500 mm Jahresniederschlag), wo, zusammen mit je einer küstennahen Fläche in Schleswig und Pommern, die höchsten Zuwachsleistungen deutscher Versuchsflächen erreicht wurden! *Marcet*

USINGER A.:

Die Ruf-, Lock- und Reizjagd

1958, 76 Seiten mit Noten und Abbildungen. Kart. DM 4.80. Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Die hohe Kunst dieser Jagdarten wird heute nur mehr von wenigen, meist älteren Nimroden oder zünftigen Berufsjägern beherrscht und erfolgreich ausgeübt.

Die hierzulande betriebenen Jagden sind meist Gesellschaftsjagden mit zahlreichen Teilnehmern und entsprechen teilweise dem jagdgesetzlichen Rahmen nicht in allen Teilen. Die Pirsch oder der Ansitz, die den Jäger allein oder nur in Begleitung seines Hundes im grünen Revier sehen, gelten meist nur mehr dem «zugeteilten» Sommerbock, und wenn dieser auf die Decke gelegt ist, bietet die Wildbeobachtung vielen Weidmännern nicht mehr genügend Anreiz.

Die moderne Zeithetze, verbunden mit der bereits chronisch werdenden Verotechnisierung des Jagdbetriebes mit dem Auto hat die Bequemlichkeit über die geduld- und zeiterheischende Wildbeobachtung siegen lassen. Kaum wird «Trieb vorbei» geblasen, surrt der Anlasser, rasch wird zum nächsten Stand gefahren. Der gemütliche Aser geht manchem schon zu lange, für geruhiges Beisammensein fehlt das Verständnis. Wer könnte aber die Jagd erleben — genießen, wenn die Zeit zu knapp ist?

Rufen und Locken, vom stillen Beobachtungsort aus, bringt aber reinste Freude und Erfolge wie keine andere Jagdart. Ohne das Verhalten des Wildes zu kennen, werden allerdings weder eine konfektionierte Fiepe noch eine patentierte Hasenquäke eine Ruf- oder Lockjagd machen.

Der durch seine Wildbeobachtungen bekannte Verfasser schöpft in diesem kleinen Buch aus seinen reichen Erfahrungen

und vermittelt in leicht verständlicher Weise, wie sich der Jäger — sofern er sich Zeit nimmt — diesen Freudenquell erschließen kann.

Burki

WETZEL R., RIECK W.:

Krankheiten des Wildes, Feststellung, Verhütung und Bekämpfung

Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin, 1962, 223 S., 91 Abb. Ganzleinen 28 DM.

Das Buch gibt eine gute Übersicht über das Gebiet der Wildkrankheiten und der Hygiene, soweit sie mit den Wildverlusten im Zusammenhang stehen. Der Inhalt ist in 11 Hauptabschnitte gegliedert: Einleitung, Infektionskrankheiten, Befall mit tierischen Parasiten, Vergiftungen, Ernährungsstörungen, Witterungsschäden, Geschwülste, Verletzungen, Mißbildungen, verschiedene Regelwidrigkeiten, Anhang. Das Werklein ist hauptsächlich an die Jäger gerichtet, während der Tierarzt vielenorts etwas eingehendere Angaben begrüßen würde. So fehlen der Literaturnachweis und die nähere Beschreibung der pathologisch-anatomischen und histologischen Veränderungen sowie der einzelnen wildpathogenen Infektionserreger. Wertvoll und eingehender sind die Darstellungen von Wildtierparasiten sowie ihrer biologischen Zyklen. Die Verfasser verfügen über eine große praktische Erfahrung bezüglich Fallwilduntersuchungen. So stützen sie sich im Kapitel «Geschwülste» fast nur auf eigene Beobachtungen. Etwas zu kurz gekommen ist sicher das Kapitel über die Vergiftungen. Meiner Ansicht nach sind die Schäden, die durch Vergiftungen am Wildbestand entstehen, doch bedeutender als die beiden Autoren glauben. So fehlen z. B. Angaben über die relativ häufigen Vergiftungen mit Nitrokresolpräparaten. Auch vermisste ich unter der Rubrik «Krähenbekämpfung» das ab und zu durch Laien verbotenerweise und unsachgemäß angewandte Glukochloral. Wertvoll sind die Angaben über Biß- und Greifverletzungen durch Raubtiere und Raubvögel. Als Ganzes gesehen stellt das Buch eine erwünschte Bereicherung der so wenig umfangreichen Literatur über die Krankheiten der Wildtiere dar.

K. Klingler

ZAPF R.:

Die wirtschaftliche Bedeutung des Waldanteils im bäuerlichen Betrieb

BLV Verlagsgesellschaft, München
Bonn und Wien, 1960. 119 Seiten, 14 Abbildungen und 41 Tab. Brosch. 12 DM.

Der Verfasser untersucht eingehend die wirtschaftliche Bedeutung, die dem Privatwald in seiner Rolle als Bestandteil eines landwirtschaftlichen Betriebes zukommt. Als Unterlagen dienen ihm vor allem die Privatwaldaufnahmen von 1955 des Landesverbandes für den bayrischen Nichtstaatswald sowie die «Buchführungsergebnisse landwirtschaftlicher Betriebe des Wirtschaftsjahres 1954/55 in Bayern». Dieses Material hat der Verfasser mit eigenen Aufnahmen in verschiedenen Gegenden

Bayerns und mit Modellrechnungen ergänzt. Da somit ausschließlich bayrische Verhältnisse studiert werden, so dürften auch die gezogenen Schlüsse in der Hauptsache nur für dieses Gebiet zutreffen. In der Schweiz beispielsweise sind die Bedingungen nicht nur hinsichtlich der Standorte, sondern vor allem auch hinsichtlich der Rechtslage (Rodungsverbot) und der Größe der Landwirtschaftsbetriebe von denjenigen in Bayern stark verschieden. Wenn daher einzelne Teiluntersuchungen, wie diejenige über den Einfluß der Parzellierung auf den Ertrag oder diejenige über die Rolle des Waldes als Sparkasse des Bauern auch den schweizerischen Leser interessieren, so trifft dies für andere Abschnitte der Arbeit nur deshalb weniger zu, weil die entsprechenden Probleme sich bei uns nicht stellen.

D. Steiner

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

BIBELRIETHER H. und SPERBER G.:

Lärche und Strobe im Spessart

Forstwissenschaftliche Forschungen, Heft 16, Paul Parey, Hamburg, 1962. 100 S., DM 22.—.

Das vorliegende Heft enthält zwei zusammengefaßte Promotionsarbeiten aus dem Waldbauinstitut der Forstlichen Forschungsanstalt München. Der Wert solcher Untersuchungen über die bisherigen Erfahrungen beim Anbau von Gastbaumarten dient in erster Linie der Praxis. Ebenso bedeutend sind aber auch die Ergebnisse für die noch recht mangelhaften wissenschaftlichen Kenntnisse über unsere Wirtschaftsbaumarten.

Einleitend werden die standörtlichen Bedingungen des Spessarts kurz beschrieben. Dabei wird hauptsächlich vom Klima und vom Boden ausgegangen, da die Bodenflora in diesem anthropogen außerordentlich stark beeinflussten Gebiet nur wenig aussagt.

Die *Lärche* wird von Bibelriether behandelt. Er beschreibt vorerst die gegen

Ende des 18. Jahrhunderts beginnende Anbaugeschichte, ohne jedoch auf die Frage der Saatgutherkunft näher einzutreten. Nach einzelnen Samenrechnungen dürfte es sich bei den älteren Lärchen im Spessart um Herkünfte aus dem Tirol handeln. Die Ergebnisse des Anbaues werden kritisch in verschiedener Hinsicht besprochen, und als wesentlichstes Ergebnis ist festzuhalten, daß sich die Lärchen nur auf den hinreichend tiefgründigen, lockeren Böden mit nachhaltiger Wasserversorgung gut bewährt haben. In Mischungen mit Föhre und Fichte sind die Lärchen großenteils verdrängt worden. Mit Eiche und Buche vermochte sich die Lärche dagegen in der Regel zu behaupten.

Sperber stellt in ähnlicher Weise die Geschichte, den Umfang und das Wachstumsverhalten der *Stroben* anbauten dar und zieht daraus Folgerungen über die Standortsansprüche. Besonders hervorzuheben sind dabei die durchgeführten Wurzeluntersuchungen. Seine waldbaulichen Folgerungen für den zukünftigen Strobenanbau sind